

# Iran trifft Trump hart – große Zugeständnisse erreicht | Dr. Hassan Ahmadian

Der besondere Gast Dr. Hassan Ahmadian ist zum ersten Mal dabei, um über die Wahrheit hinter der westlichen Medienberichterstattung zu den Zugeständnissen zu sprechen, die der Iran derzeit von den USA in den laufenden MoU-Verhandlungen erhalten hat. Der produktive iranische Kommentator äußert außerdem seine Sicht auf die umstrittensten Fragen rund um den Krieg und dessen Ausgang. Dr. Hassan Ahmadian ist Assistenzprofessor an der Universität Teheran und spezialisiert auf die regionale Politik Irans sowie auf politischen Wandel in Westasien. Zuvor hatte er Forschungspositionen an der Harvard University inne. Folge ihm auf X <https://x.com/hasanahmadian> LIKE das Video und abonniere den Kanal für tiefgehende geopolitische Analysen. Teile deine Gedanken unten in den Kommentaren! Unterstütze den Kanal: Patreon: <https://www.patreon.com/dannyhaiphong> ABONNIERE AUF RUMBLE: Rumble: <https://rumble.com/c/DannyHaiphong> Folge mir in den sozialen Medien: Twitter: <https://twitter.com/DannyHaiphong> Telegram: <https://t.me/DannyHaiphong> Unterstütze den Kanal auf andere Weise: <https://www.buymeacoffee.com/dannyhaiphong> Substack: [chroniclesofhaiphong.substack.com](https://chroniclesofhaiphong.substack.com) Cashapp: \$Dhaiphong Venmo: @dannyH2020 Paypal: <https://paypal.me/spiritho> #iran #iranwar #trump

## #Danny

Willkommen zurück in der Sendung, alle zusammen. Ich bin Danny Haiphong. Wie Sie sehen, bin ich heute mit Dr. Hassan Ahmadian verbunden. Er ist außerordentlicher Professor an der Universität Teheran, ein sehr produktiver Redner und Kommentator zu allen Themen rund um den Iran und die Region. Es ist mir eine große Ehre, dass er heute hier ist. Professor und Dr. Ahmadian, vielen Dank, dass Sie heute dabei sind. Danke, es freut mich, hier zu sein. Super. Bitte alle einmal auf „Gefällt mir“ klicken – das hilft, dass dieser Stream möglichst viele erreicht, während wir hier loslegen. Also, Dr. Ahmadian, ich möchte mit der Nachricht beginnen, dass der Iran berichtet, er habe eine wichtige Zugeständnis von den Vereinigten Staaten erhalten – zwölf Milliarden Dollar an eingefrorenen Vermögenswerten sollen sofort freigegeben werden.

Die Vereinigten Staaten haben das so dargestellt – nicht als Zugeständnis, sondern als eine Art Garantie, dass diese Vermögenswerte im Grunde für US-Produkte verwendet werden. Und Iran hat das offen kritisiert. Sie sagen, J.D. Vance und Donald Trump würden in dieser Angelegenheit nicht die Wahrheit sagen. Teheran betont, man habe keinerlei Absicht, den Vereinigten Staaten zu erlauben, zu bestimmen, wie sie ihre eigenen, ihrer Ansicht nach illegal eingefrorenen Vermögenswerte nutzen. Mich interessiert Ihre Einschätzung dazu – und ganz allgemein, wie Sie den

Verlauf dieser Verhandlungen sehen und was sie bedeuten, jetzt, wo sich dieser Krieg immer mehr zu einem Kampf um Deutungen entwickelt. Besonders auf der US-Seite wird das ja so dargestellt, als wäre das eine Niederlage für den Iran.

## **#Hassan Ahmadian**

Ich denke, wir müssen uns den Krieg und die militärische Option anschauen, die damals verfolgt wurde, um zu verstehen, was jetzt am Verhandlungstisch passiert. Der Krieg begann mit Zielen, die nicht erreicht wurden. Und genau deshalb hat das Scheitern im Krieg zu Zugeständnissen geführt. Für die Vereinigten Staaten ist das keine ungewöhnliche Situation. Wenn man auf dem Schlachtfeld nicht erreicht, was man wollte, dann sind Zugeständnisse der natürliche nächste Schritt. Das ist einfach der Lauf der Dinge. Wenn man etwas nicht schafft, wenn man scheitert, dann muss man einen Weg finden, das auszugleichen. Ich glaube, die Vereinigten Staaten – und besonders die Trump-Regierung – können einfach nicht akzeptieren, dass sie gescheitert sind. Und genau deshalb hört man jetzt so viel Schönreden – also dass diese Zugeständnisse als Erfolge verkauft werden.

Das Memorandum of Understanding ist für viele, die diesen Konflikt seit Jahren oder sogar Jahrzehnten verfolgen, ziemlich klar. Es verschafft Iran im Grunde das wirtschaftliche Ergebnis, das es sich vom Krieg erhofft hatte. Die Iraner haben im Krieg gut abgeschnitten. Sie setzten diesmal auf strategische Proportionalität, statt wie zuvor auf strategische Geduld – und das hat ihnen auf dem Schlachtfeld viel eingebracht. Jetzt wandeln sie diese militärischen Erfolge in wirtschaftliche Vorteile um. Es gibt also Erleichterungen bei den Sanktionen, vor allem bei den iranischen Ölexporten, und eingefrorene Vermögenswerte werden nach und nach freigegeben. Und natürlich wird der Krieg selbst gestoppt, ebenso wie die Blockade, die die Vereinigten Staaten verhängt hatten – entgegen der Waffenstillstandsvereinbarung vor zwei Monaten. Diese Blockade wird jetzt aufgehoben.

Im Gegenzug soll Iran die Straße von Hormus innerhalb von etwa dreißig Tagen wieder öffnen, um den Zustand vor dem Krieg wiederherzustellen – also das frühere Niveau des Schiffsverkehrs in und aus dem Persischen Golf. Für mich, und für viele Beobachter und Strategen, die dieses Thema verfolgen, sieht das nach einem großen Erfolg für Iran aus, zumindest in der ersten Phase der Gespräche mit den Vereinigten Staaten. Der Rahmen selbst, Danny, war meiner Meinung nach von Anfang an klar. Die Iraner haben auf zwei Verhandlungsphasen bestanden. Die Vereinigten Staaten waren damit zunächst nicht einverstanden, aber mit der Zeit haben sie erkannt, dass es nur so funktionieren kann, weil die Iraner nicht bereit sind, sich auf die amerikanische Agenda einzulassen.

Wir sehen also, dass es zunächst ein Memorandum of Understanding gibt – ein erstes Abkommen. Aber wenn man sich die Bedingungen darin anschaut, ist es viel mehr als nur ein Memorandum of Understanding. Fünf Artikel in diesem MOU müssen umgesetzt werden, bevor die Verhandlungen in die zweite Phase gehen können. Diese zweite Phase betrifft die Nuklearfrage und weitere Lockerungen der Sanktionen. Es ist also nicht nur ein Rahmen für Verhandlungen, sondern deutlich

mehr. Und genau deshalb sind die Iraner in die Schweiz gereist, um zu sagen: Wir sind nicht bereit, über das Nukleardossier zu verhandeln, solange ihr nicht das umsetzt, was ihr bereits unterschrieben habt. Und das ist der Krieg im Libanon.

Das betrifft die Lockerung der Sanktionen in Bezug auf Irans Ölexporte, außerdem die Blockade und die eingefrorenen Vermögenswerte. Als sie einen Weg gefunden hatten, das im Grunde umzusetzen und die Umsetzung zu garantieren, sind sie zur zweiten Phase übergegangen. Ich denke, für alle, die das verfolgen, ist klar, dass das im Moment kein Erfolg für die Vereinigten Staaten ist. Und ich kann der Regierung keinen Vorwurf machen, dass sie versucht, das Abkommen oder das Memorandum of Understanding als Erfolg für die USA darzustellen. Denn sie können ja schlecht sagen: Wir haben verloren, wir sind militärisch gescheitert, und dieses Scheitern wird sich nun zwangsläufig auch diplomatisch fortsetzen.

## **#Danny**

Ja, und wir sehen, dass Donald Trump und seine Regierung immer wieder die Idee verbreiten, Iran sei militärisch besiegt – obwohl so eine Einschätzung eigentlich den ganzen Zweck dieser Gespräche oder überhaupt das amerikanische Engagement darin infrage stellen würde. Aber ich wollte Sie jetzt nach den Auswirkungen fragen. Wie bedeutend ist es, dass die Vereinigten Staaten zumindest erste Schritte unternehmen, um ihre Politik in Bezug auf die Sanktionen gegen Iran und die eingefrorenen Vermögenswerte zu ändern? Welche unmittelbaren Folgen wird das für Iran haben? Denn ich glaube, es ist für viele, die nicht im Iran leben, gar nicht so klar, wie groß und wichtig das wirklich ist – und welchen Einfluss es auf die iranische Gesellschaft hatte, dass diese Gelder eingefroren waren und dass die Sanktionen über so viele Jahre bestanden haben.

## **#Hassan Ahmadian**

Ja, ich denke, das wird Auswirkungen auf Irans Wirtschaft haben. Natürlich ist das erst die erste Phase. Es wird also keine riesige Veränderung sein. Aber seit zweitausendachtzehn, als die Trump-Regierung das amerikanische Engagement im JCPOA, also im Atomabkommen, zurückgezogen hat, läuft eine Kampagne des maximalen Drucks. Sie hat praktisch alle Bereiche der iranischen Wirtschaft, des Finanzwesens und der Unternehmen mit Sanktionen belegt. Jetzt ist die Lockerung der Sanktionen im Bereich Öl – das macht im Moment den größten Teil der iranischen Exporte aus – eine große Veränderung, zumindest vorübergehend, während die Verhandlungen für etwa zwei Monate weiterlaufen. Auch die Freigabe der eingefrorenen iranischen Vermögenswerte durch das Finanzministerium ist ein wichtiger Schritt, der Irans Wirtschaft, denke ich, deutlich beeinflussen kann. Denn Irans Wirtschaft ist durch den jahrelangen maximalen Druck geschrumpft, und diese neue Liquidität, die jetzt hineinfließt, wird der Wirtschaft wieder spürbar Bewegung geben.

Ich denke, wir werden in Iran eine ganze Reihe von Veränderungen sehen, zumindest kurzfristig. Aber auch die Iraner selbst hoffen auf größere Veränderungen in der US-Politik. Denn ich glaube, die militärische Option, die ja immer auf dem Tisch lag – jede Regierung, jeder Präsident in den

Vereinigten Staaten hat das wiederholt –, diese Aussage hat inzwischen viel von ihrem Gewicht verloren. Und zwar nicht nur in Iran, sondern auch in den USA selbst. Sie wurde so oft benutzt, ohne das zu erreichen, was sie versprochen hat – zumindest aus Sicht derjenigen, die sie vertreten haben, oder was sie eigentlich hätte erreichen sollen. Im Gegenteil, sie hat letztlich nur gezeigt, dass diese Politik gescheitert ist.

Ich glaube, genau das beeinflusst im Moment die US-Politik. Bibi Netanyahu hat in Washington viel von seinem Gewicht verloren, wegen seiner Iran-Politik, die die Vereinigten Staaten letztlich in diesen Krieg geführt hat. Und ich denke, dieses Bild wird auch die künftige Politik stark prägen. Unterm Strich gibt es keine militärische Lösung für dieses Problem. Dass man das in Washington versteht, ist sehr wichtig. Ich glaube, sie haben das inzwischen erkannt. Wenn wir also auf ein umfassenderes Abkommen hinarbeiten, das nicht nur die Nuklearfrage, sondern auch die Aufhebung der Sanktionen umfasst – also aller Sanktionen, sowohl der primären als auch der sekundären, so wie es im Memorandum of Understanding vorgesehen ist –, dann wäre das wohl die größte Veränderung für die wirtschaftliche Lage Irans und für das tägliche Leben der Iranerinnen und Iraner.

## **#Danny**

Dr. Ahmadian, warum reden Leute wie der US-Finanzminister Scott Besant so? Sie haben doch gesagt, dass die Nuklearfrage überhaupt nicht angesprochen wird, zumindest nicht bis zur zweiten Phase dieser Gespräche. Und jetzt hat Finanzminister Scott Besant heute, oder in den letzten Stunden, auf seinem X-Account berichtet, dass sich der Iran verpflichtet habe, nicht nur den freien und offenen Transit durch die Straße von Hormus zu gewährleisten, sondern auch den Inspektoren der IAEO den Zugang ins Land zu erlauben. Und genau deshalb habe man diese vorläufige, sechzig Tage gültige allgemeine Lizenz eingeführt, die den Verkauf von iranischem Öl erlaubt.

Warum, glauben Sie, wird die Rolle der Vereinigten Staaten so dargestellt? Wenn sie mit der breiten Öffentlichkeit sprechen – also mit dem amerikanischen Publikum und auch mit Menschen anderswo – dann zitieren sie nie die genauen Klauseln, die Fristen oder solche Details. Aber im Grunde sagen sie doch, dass Iran zugestimmt hat, Inspektoren zuzulassen und im Moment über das Atomproblem zu sprechen. Warum gibt es also so ein großes Missverständnis zwischen den beiden beteiligten Seiten?

## **#Hassan Ahmadian**

Ich glaube nicht, dass es ein großes Verständnisproblem gibt. Das Problem liegt eher darin, wie stark es gefördert wird.

## **#Danny**

Oh, Dr. Ahmadian, ich glaube, wir haben Sie gerade verloren. Ich weiß nicht, ob Sie mich noch hören können, aber Ihr Video ist schwarz geworden. Ich höre Sie auch nicht mehr. Hoffentlich

bekommen wir Sie gleich wieder zurück. Wir haben eben über das Thema gesprochen... Ich schreibe ihm kurz eine Nachricht. Ähm... ja. Also, wir warten jetzt einfach, bis Dr. Ahmadian wieder da ist. Wir hatten gerade über diese mögliche Lücke in seinem Verständnis gesprochen, die vielleicht eher eine Lücke in der Art ist, wie das Ganze vermittelt wird. Moment, ich hole ihn jetzt wieder rein. So, da ist er. Hallo, Dr. Ahmadian. Es scheint, als hätten wir kurz die Verbindung verloren. Tut mir leid dafür. – Nein, alles gut. Kein Problem.

## **#Hassan Ahmadian**

Also, wie ich schon sagte, das Abkommen wird stark beworben. Beim Verständnis gibt es aber eigentlich keinen großen Unterschied, weil das Memorandum of Understanding weitgehend klar formuliert ist – sowohl in dem, was es erreichen will, als auch darin, wie es jetzt weitergehen soll. Ich denke, auch in Bezug auf die Straße von Hormus ist deutlich, dass das MOU nicht von freiem Transit spricht. Zweitens, was die zweite Phase betrifft, ist das MOU ebenfalls eindeutig, und auch die iranische Position ist klar: In der zweiten Phase wird es Verhandlungen über das iranische Nuklearprogramm und über die Aufhebung der Sanktionen geben. Mehr steht da nicht.

Man kann nicht einfach erwarten, dass sich die Politik ändert – also die Nuklearpolitik –, wenn es bisher gar keine Verhandlungen gegeben hat. Ich denke, es ist klar, dass die Verhandlungen jetzt beginnen sollen. Es gibt Berichte, dass sie gestern angefangen haben und in den nächsten zwei Monaten weitergehen sollen. Also gleich den Schluss zu ziehen, dass Inspektoren schon in Iran sein werden und dass dort Gespräche mit ihnen stattfinden, das wird meiner Meinung nach nicht passieren, bevor es eine Einigung über das Nukleardossier gibt. Ich denke, das gehört einfach zur Verkaufsstrategie. Die gesamte Regierung in den Vereinigten Staaten verkauft das Abkommen als Erfolg. Und ich mache ihnen da keinen Vorwurf, denn sie haben ja selbst immer wieder betont, dass Iran ein Erfolg sei.

Ohne Macht ist ihr ballistisches Raketenprogramm verschwunden, ihre Marine ist weg, ihre Luftwaffe ist weg, und auch ihre regionale Präsenz und ihr Einfluss sind dahin. Und sie können nicht einfach sagen: „Na ja, wir machen diese Zugeständnisse an ein Land, das überhaupt keine Macht mehr hat.“ Stattdessen sagen sie: „Wir holen uns Zugeständnisse. Wir geben ihnen gar nicht so viel.“ Und genau das ist der Unterschied zwischen der Realität der laufenden Verhandlungen und dem, was die Vereinigten Staaten als Folge des militärischen Scheiterns akzeptieren. Diese Lücke zwischen beidem wird dann mit Rhetorik gefüllt – mit Aussagen wie denen, die Sie gerade von Scott Besant erwähnt haben, und zuvor, glaube ich, auch von Präsident Trump und anderen, die sich zu diesem Thema geäußert haben.

## **#Danny**

Ich möchte jetzt Ihre Einschätzung zu einem weiteren Zugeständnis hören, das gemacht wurde – und das betrifft auch die israelische Seite, obwohl Israel kein Teil des Memorandum of Understanding ist. Es geht um die Lage im Libanon und um den wichtigsten Punkt, oder zumindest

einen der obersten Punkte im MOU, der sich auf den Libanon und den Krieg an allen Fronten bezieht. Es wurde eine sogenannte Deeskalationszone angekündigt, von Iran und den Vereinigten Staaten, als Teil eines Mechanismus, um einen Waffenstillstand im Libanon durchzusetzen und weitere israelische Angriffe zu verhindern. Trotzdem gibt es weiterhin israelische Angriffe – selbst in den letzten vierundzwanzig Stunden im Süden des Libanon. In der vergangenen Nacht wurden dabei zwei Menschen getötet.

In bestimmten Gebieten gab es Luftangriffe. Natürlich waren dort auch israelische Truppen, weil sie versuchen, die Region zu besetzen. Sie feuern weiterhin mit leichten Waffen und anderer Munition. Mich interessiert, was Sie denken, welche Auswirkungen das auf ein mögliches Abkommen haben könnte. Es wird ja viel darüber gesprochen, dass Israel eigentlich kein Interesse daran hat, ein endgültiges Abkommen wirklich zustande kommen zu lassen. Und Iran hat erklärt, das sei eine Art Alles-oder-nichts-Situation – dass man weder den Libanon noch die anderen Fronten aufgeben werde. Wie sehen Sie das?

## **#Hassan Ahmadian**

Ich finde, das, was im Memorandum of Understanding erreicht wurde, steht sehr klar in Klausel dreizehn. Dort heißt es, dass die Klauseln eins, vier, fünf, zehn und elf unmittelbar nach der Unterzeichnung des Memorandums umgesetzt werden sollen, damit die Verhandlungen in die zweite Phase gehen können. Welche Klauseln sind das? Die erste, also Nummer eins, betrifft den Libanon und alle Fronten – Entflechtung der Konflikte und das Stoppen der israelischen Angriffe, nicht nur gegen den Libanon, sondern auch gegen andere iranische Verbündete, richtig? In diesem Punkt ist es eindeutig. Nun, die Vereinigten Staaten versuchten zu sagen: Wir können das nicht innerhalb von zwei Tagen umsetzen. In dieser Zeit gingen die Israelis wirklich hart gegen die Libanesen vor, töteten etwa hundert Menschen und zerstörten viele private und öffentliche Gebäude im Süden.

Während wir hier sprechen, besetzen sie zehn Prozent des libanesischen Territoriums. Die Iraner sagten: Nun, das Memorandum of Understanding ist eindeutig. Fünf Punkte müssen umgesetzt werden, damit wir zu Verhandlungen über andere Themen übergehen können – an erster Stelle steht das Nukleardossier. Wenn das nicht erreicht wird, können wir mit euch nicht verhandeln. Und wenn das nicht erreicht wird, werden auch wir einen Schritt zurückgehen, weil ihr ganz offensichtlich direkt nach der Unterzeichnung des Abkommens wieder davon abrückt. Wenn ihr also in Bezug auf den Libanon und das Ende des Krieges euer Wort brecht, werden auch wir aufhören, das umzusetzen, was das Memorandum in Bezug auf die Straße von Hormus vorsieht. Und genau in diesem Moment griffen die Vereinigten Staaten ein und drängten Netanjahu, seine Aggression zumindest vorübergehend zu stoppen – zumindest im Süden des Libanon.

Es gibt derzeit Bewegungen zum Abzug von Truppen aus dem Süden des Libanon. Darüber wird berichtet. Wir wissen nicht genau, in welchem Umfang diese Berichte stimmen, aber in jedem Fall ist das Memorandum of Understanding eindeutig: Die territoriale Integrität des Libanon muss gewahrt bleiben. Das heißt, die israelische Armee muss sich aus dem Libanon und von seinem Territorium

zurückziehen. Dazu gibt es einen ganz klaren Text. Aber das betrifft auch andere Fronten, denn darin ist von allen Fronten in der Region die Rede – nicht nur von Iran und dem Libanon. Es geht um die Verbündeten des Iran und die Verbündeten der USA, also um alle Akteure im Nahen Osten.

Deshalb würde jede israelische Aggression gegen jemanden, der als iranischer Verbündeter gilt, als Verletzung des Memorandums of Understanding angesehen werden und sich negativ auf die zweite Phase der Verhandlungen auswirken. Für die Iraner ging es in diesem Krieg also um vier Parteien: Iran, den Libanon, Israel und die Vereinigten Staaten. Ein Ende des Krieges würde diese vier einschließen. Aber sie gingen noch weiter und wollten alle Fronten und generell die Verbündeten Irans in der Region einbeziehen. Für sie ist das ein fester Bestandteil der Vereinbarung. Ohne diesen Punkt können sie nicht einfach mit dem fortfahren, was die Vereinigten Staaten in Bezug auf die Verhandlungen über das Atomprogramm wollen.

Sie wissen genau, welchen Hebel sie haben – sowohl in der Straße von Hormus als auch beim Atomthema. Und sie nutzen diesen Hebel, um künftig noch mehr Zugeständnisse herauszuholen. Aber um das zu erreichen, muss man sicherstellen, dass das, was man bereits erreicht hat, auch wirklich umgesetzt wird. Der Krieg im Libanon gehört dazu. Natürlich reden die Israelis jetzt über ihre Unabhängigkeit. Sie sagen, sie könnten nicht einfach tun, was die Vereinigten Staaten wollen. Aber wir wissen, das ist nur Rhetorik. Israel kann im Grunde keinen Schritt gegen den Iran oder seine Verbündeten machen, ohne das grüne Licht aus Washington. Ohne die Unterstützung der USA hätten sie den Völkermord in Gaza gar nicht durchführen können.

Wir wissen, dass ihre Munition drei Wochen lang aufgebraucht war. Sie brauchten Nachschub aus den Vereinigten Staaten, um den Völkermord in Gaza fortzusetzen. Dasselbe gilt für den Iran. Dasselbe gilt für den Libanon. Und wenn man so stark von einem Schutzstaat wie den Vereinigten Staaten abhängig ist, kann man nicht behaupten, man sei unabhängig. Und die Vereinigten Staaten können nicht sagen, sie hätten damit nichts zu tun. Auf dieser Grundlage haben sie also das Memorandum of Understanding akzeptiert und unterzeichnet, in dem klar steht, dass sie die Garanten dafür sind, dass Israel dieses Abkommen nicht verletzt. Das zeigt, dass die Vereinigten Staaten ihren Platz kennen. Und Israel, denke ich, weiß im Grunde auch, wo sein Platz ist, wenn es um die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten geht.

## **#Danny**

Also, wissen Sie, es gibt einige Zuschauerinnen und Zuschauer dieser Sendung, die sich Sorgen machen. Sie haben ja den Ausdruck „an allen Fronten“ erwähnt, und manche waren sogar verärgert, dass Palästina, Gaza und diese Front im Memorandum of Understanding nicht ausdrücklich genannt wurden. Einige iranische Vertreter haben gesagt, dass Gaza und natürlich auch die anderen Fronten im weiteren Verlauf der Gespräche eine deutlichere Rolle spielen werden. Mich interessiert, wie Sie darauf reagieren, denn Iran war ja immer ein verlässlicher Unterstützer Palästinas. Ich glaube, genau das hat bei manchen die Sorge ausgelöst, dass es vielleicht keine ernsthaften Bemühungen geben könnte, das Blutvergießen dort zu beenden – das ja in gewisser Weise weitergeht, auch wenn

es vielleicht, in Anführungszeichen, etwas nachgelassen hat seit dieser absolut schrecklichen Phase, die vor über zwei Jahren am siebten Oktober begonnen hat.

## **#Hassan Ahmadian**

Ich persönlich hätte es gut gefunden, wenn Palästina in diesem Memorandum of Understanding ausdrücklich genannt worden wäre. Aber iranische Vertreter sagen, dass dieses Memorandum sich auf diesen konkreten Krieg bezieht, an dem vier Parteien beteiligt sind – und diese werden auch namentlich erwähnt. Gleichzeitig, so sagen sie, habe man darauf gedrängt, alle Fronten und die Verbündeten Irans einzubeziehen. Dazu gehören ganz klar die Palästinenser, die Jemeniten und die Iraker. Und sie sagen, falls es künftig zu einer israelischen Eskalation an einer dieser Fronten kommt, wäre das ein eindeutiger Verstoß gegen das Memorandum. Mit oder ohne ihre Namen darin – nach Aussage der iranischen Vertreter sind sie Teil dieses Memorandums.

Ich denke, es ist ziemlich klar, dass es zwei Lager gibt. Da sind diejenigen, die sehr darauf bedacht sind, den Namen Gaza in diesem Memorandum of Understanding nicht zu erwähnen. Die Verantwortlichen haben, wie ich finde, sehr deutlich erklärt, warum das so war. Denn dieser Krieg betraf vier Parteien, die namentlich genannt wurden – und zwar zusammen mit allen Fronten. Dann gibt es eine andere Gruppe, die bisher zu Gaza geschwiegen hat. Jetzt, wo das Abkommen Gaza nicht einschließt, dämonisieren sie im Grunde Iran und behaupten, Iran habe die Palästinenser im Stich gelassen. Für die Israelis, so sagen sie, habe Iran sie im Grunde unter den Bus geworfen – was ganz offensichtlich nicht stimmt. Ich denke, wenn dieses Memorandum und später ein umfassenderes Abkommen tatsächlich erreicht und umgesetzt werden, dann wird das libanesische Territorium von der israelischen Besatzung befreit werden.

Und natürlich wird der Fokus wieder auf die palästinensischen Gebiete zurückkehren, die von Israel brutal behandelt werden. Ich denke, das ist etwas, das den iranischen Strategen sehr bewusst ist und in ihrer strategischen Planung fest verankert bleibt. Genau deshalb haben sie in diesem Memorandum of Understanding alle Fronten einbezogen. Das verschafft ihnen eine klare Möglichkeit, im Falle einer Eskalation Einfluss zu nehmen und Druck auf die Vereinigten Staaten auszuüben – und über sie auch auf die Israelis –, um sie dazu zu bringen, in den palästinensischen Gebieten mit dem aufzuhören, was sie vorhaben. Ich glaube, dieses Memorandum wird künftig auch in Bezug auf die palästinensischen Gebiete ein großes Gewicht haben.

## **#Danny**

Ich hatte schon Gäste in der Sendung, Dr. Armani, die über die Bedeutung dieses Moments für den Iran gesprochen haben – und über den Iran allgemein. Sogar einige in den westlichen Mainstream-Medien sprechen inzwischen davon, dass Iran jetzt eine Supermacht sei, vielleicht sogar die vierte Weltmacht nach den Vereinigten Staaten, China und Russland. Wie schätzen Sie das ein? Wie hat

sich Iran aus diesem Krieg heraus entwickelt, und welche Position hat das Land heute in der Welt, jetzt, wo es mit den Vereinigten Staaten über Themen verhandelt, die tatsächlich die gesamte Welt betreffen – wirtschaftlich und auch darüber hinaus?

## **#Hassan Ahmadian**

Ich glaube, die Iraner hatten dieses Selbstverständnis schon lange vor dem Krieg. Aber erst durch diesen Krieg hat die Welt erkannt, dass es sich um eine ernstzunehmende Macht handelt, die den Vereinigten Staaten und Israel gemeinsam standhalten kann – und das mit Mitteln, die sie seit etwa fünfzig Jahren unter Sanktionen im eigenen Land produziert. Trotzdem waren sie in der Lage, zurückzuschlagen und ihren Einfluss zu vergrößern, nicht nur in der Straße von Hormus, sondern auch gegenüber der amerikanischen Militärpräsenz in der Region. Ich habe das an anderer Stelle schon angesprochen: Die US-Militärbasen haben ihre strategische Bedeutung in Bezug auf ihre Positionierung rund um den Iran verloren, weil der Iran sie in Angriffsziele verwandelt hat – statt in Fähigkeiten, die gegen den Iran oder andere in der Region eingesetzt werden könnten.

Sie haben also ihr strategisches Gespür verloren, und es wird höchste Zeit, dass die militärische Präsenz der USA in der Region weiter abnimmt. Aber davon abgesehen zeigen die Fähigkeiten, die der Iran demonstriert hat, zwei Dinge. Erstens: Der Iran hat sich wirklich starke militärische Mittel aufgebaut, um sich selbst zu schützen, und ist damit eine sehr fähige Mittelmacht. Und zweitens: Die militärischen Fähigkeiten der USA haben Grenzen. Tatsächlich hat der Krieg vieles offengelegt, was die Vereinigten Staaten bisher verborgen hatten. Er hat gezeigt, dass die USA nicht in der Lage sind, das umzusetzen, was sie sich vornehmen – selbst mit ihren hochentwickelten Waffen und technischen Möglichkeiten.

Ich denke, die Offenlegung der militärischen Fähigkeiten der USA ist heute international das wichtigste Ergebnis dieses Krieges. Und zweitens werden in diesem Krieg auch die Fähigkeiten des Iran sehr deutlich sichtbar – das ist das zweite Ergebnis. Dadurch steigt die Position des Iran ganz natürlich, während die der USA weltweit geschwächt wird. Ich sage nicht, wie manche behaupten, dass der Iran eine Supermacht ist. Aber ich denke, der Iran hat großes Potenzial, in der regionalen und internationalen Machtordnung weiter aufzusteigen. Trotzdem stehen wir, meiner Meinung nach, noch ganz am Anfang. Es werden noch internationale Veränderungen kommen.

Die gesamte Literatur in den internationalen Beziehungen konzentriert sich im Moment auf die Übergangsphase – also darauf, wie Macht verteilt ist und wie sie sich verschiebt. Genau darum geht es in dieser Diskussion über den Wandel: Macht, die sich von den Vereinigten Staaten hin zu anderen Akteuren bewegt – zu China, Russland, Indien, den BRICS-Staaten und auch zu anderen Organisationen. Man kann Iran in diesem Zusammenhang als aufstrebende Macht sehen. In welchem Ausmaß es tatsächlich zu einer internationalen Kraft werden kann, das bleibt abzuwarten. Ich denke, wenn alle Sanktionen aufgehoben würden und Iran wirklich frei von diesen Beschränkungen wäre, hätte das Land enormes Potenzial – dank seiner menschlichen, inneren und natürlichen Ressourcen.

Iran hat eine ziemlich besondere Ausgangsposition, wenn es darum geht, sehr schnell die wirtschaftliche Leiter nach oben zu klettern. Wir haben das ja schon in den Jahren zweitausendfünfzehn, sechzehn und siebzehn gesehen – damals gab es nach der Unterzeichnung des JCPOA ein Wirtschaftswachstum von fünfzehn Prozent. Das sagt eine Menge über das Potenzial aus, das Iran für die Zukunft hat. Ich meine, man muss da schon ein bisschen bescheiden bleiben. Iran hat einen Krieg geführt – und das sehr erfolgreich. Es hat den Vereinigten Staaten und Israel keine Erfolge zugestanden und sich im Grunde strategische Vorteile verschafft, sowohl in der Straße von Hormus als auch im Irak, gegen die amerikanische Militärpräsenz in der Region. Und wenn man an die Einheit der Fronten denkt, auch beim Schutz des Libanon vor israelischer Aggression – das sind strategische Hebel, die auch künftig eine Rolle spielen werden. Ich denke, ein Abkommen kann Iran nur dabei helfen, noch weiter zu wachsen.

## **#Danny**

Sehen Sie die Entwicklung letztlich so, dass die Vereinigten Staaten nicht nur regional und global an Einfluss verlieren, sondern vielleicht sogar Vermögenswerte in der Region einbüßen – also gezwungen sein könnten, die Region zu verlassen? Das ist ja, ehrlich gesagt, schon lange ein Thema in den USA, auch in der politischen Debatte. Die Vereinigten Staaten haben seit Jahren immer wieder damit gespielt, sich tatsächlich aus dem Irak zurückzuziehen, aber wirklich passiert ist das nie. Ähnlich war es in Syrien: Man hat angekündigt, Truppen hier und dort abzuziehen, und trotzdem gibt es weiterhin eine Besatzung im Osten des Landes. Glauben Sie, dass die Region irgendwann tatsächlich frei von der militärischen Präsenz der USA sein wird? Oder ist das nur Gerede – und Iran sollte sich darauf einstellen, dass der Krieg wieder aufflammen könnte, falls die USA bleiben? Diese Stützpunkte haben ja inzwischen erhebliche Schäden erlitten. Wie sehen Sie das?

## **#Hassan Ahmadian**

Ja, also, ich denke, es gibt zwei Punkte, um deine Frage zu beantworten. Der erste hat mit den Ergebnissen des Krieges zu tun. Der Krieg hat ganz klar gezeigt, dass die militärische Präsenz der USA in Form von Stützpunkten kein wirklich wirksames Gegengewicht ist. Sie verschafft den USA weder Einfluss noch Vorteile – im Gegenteil, sie wird zur Belastung, vor allem, wenn diese Stützpunkte Ziel von Angriffen werden. Ich finde, das ist ziemlich offensichtlich. Wenn man einen Stützpunkt hat, den man gegen den Gegner gar nicht einsetzen kann und der nach einer Woche oder zehn Tagen wegen schwerer Bombardierungen außer Betrieb ist, dann ergibt es militärisch oder strategisch keinen Sinn, ihn immer wieder aufzubauen und zu halten. Und ich denke, genau darüber wird in Iran diskutiert – aber auch in den Vereinigten Staaten.

Es gibt rund achthundert Militärstützpunkte auf der ganzen Welt, die den Vereinigten Staaten gehören. Ich denke, diejenigen, die in der Nähe von Gegnern der USA liegen – also China, Russland, Iran und anderen Mächten – haben ihren strategischen Sinn verloren, wenn es darum geht, in einem künftigen militärischen Konflikt effektiv zu sein. Vielleicht wird die USA deshalb ihre Truppen aus

diesen Stützpunkten abziehen oder neu positionieren. Die Washington Post hat berichtet, gestützt auf Satellitenbilder, dass mehr als zweihundertzwanzig amerikanische Anlagen auf diesen Basen im Grunde zerstört wurden und nicht mehr nutzbar sind. CNN meldete, dass sechzehn Stützpunkte angegriffen wurden. Die meisten davon sind außer Betrieb. Und das zeigt sehr deutlich, was das militärisch bedeutet.

Es ergibt einfach keinen Sinn, weiter an derselben Logik festzuhalten, auf der diese Stützpunkte ursprünglich aufgebaut wurden. Deshalb könnte es sein, dass wir auf eine eher verdeckte Neupositionierung von US-Truppen in der Region zusteuern. Aber ein anderer wichtiger Teil dieser Geschichte ist, wie die Region die amerikanische Präsenz wahrnimmt. Die Golfstaaten haben sich ja immer wieder über iranische Angriffe beschwert – so nennen sie es jedenfalls – auf ihre Länder. Aber sie wissen auch, dass die Hauptziele der Iraner in Wirklichkeit amerikanische Einrichtungen in ihren Staaten waren, mit einigen Ausnahmen. Die systematische Kampagne richtete sich vor allem gegen US-Stützpunkte und amerikanische Anlagen dort. Und damit stellt sich die Frage: Was bedeuten diese Stützpunkte eigentlich für die Sicherheit der Golfstaaten?

Bringen sie wirklich Sicherheit, oder setzen sie ihre eigene Sicherheit aufs Spiel, indem sie mitten in einen Konflikt geraten, mit dem sie eigentlich wenig zu tun haben? Ich meine, einige vielleicht schon, aber die meisten eben nicht. Und genau darum geht es in dieser strategischen Debatte in diesen Ländern: Sie wollen der amerikanischen Präsenz etwas entgegensetzen. Was Israel betrifft – einige dieser Staaten haben die Beziehungen zu Israel normalisiert, in der Hoffnung, damit eine zusätzliche Verteidigungsschicht zu schaffen, neben der amerikanischen. Aber wir haben gesehen, dass gerade die Länder, in denen es israelische Einrichtungen gibt, stärker getroffen wurden als andere. Ihre Sicherheit hat also noch mehr gelitten, vor allem, wenn es darum geht, diese Einrichtungen vor iranischen Angriffen zu schützen.

Diese Dynamiken schaffen also viel Raum für Debatten darüber, ob es sinnvoll ist, an der Präsenz der USA und Israels in diesen Ländern festzuhalten. Ich denke, das ist die andere Seite der Geschichte – nämlich der Versuch, die US-Präsenz künftig zurückzudrängen. Natürlich stehen dabei die Beziehungen des Iran zu diesen Ländern im Mittelpunkt. Wie diese Staaten mit dem Iran umgehen, und wie der Iran mit ihnen umgeht, wird großen Einfluss auf die amerikanische Präsenz in der Region haben. Aber ich glaube, die Zeiten einer klaren, offenen US-Präsenz mit Stützpunkten überall in der Region sind vorbei. Das kann es in Zukunft nicht mehr geben, weil es, wie ich schon sagte, einfach keinen Sinn mehr ergibt.

Natürlich, wie Sie gesagt haben, könnten die Vereinigten Staaten erneut darüber nachdenken, den Iran anzugreifen. Ich persönlich glaube aber nicht, dass das passieren wird. Denn was könnten die USA in einem zukünftigen Krieg erreichen, was sie im vorherigen nicht erreicht haben? So gut wie nichts. Wenn man dasselbe tut und ein anderes Ergebnis erwartet, sagt das nur etwas darüber aus, wie klug oder unklug man ist. Es geht also nicht darum, einfach auf ein besseres Ergebnis zu hoffen. Jeder Strategie mit einem klaren Blick würde sagen: Nein, die Vereinigten Staaten werden den Iran aus logischen Gründen nicht noch einmal angreifen. Aber Logik hat eben ihre Grenzen – zumindest

in den Köpfen vieler. Deshalb könnte es theoretisch passieren, aber ich halte die Wahrscheinlichkeit dafür für sehr gering.

## **#Danny**

Ja, also, in den Vereinigten Staaten ist die Stimmung im Moment eindeutig so: In der Vergangenheit konnte man viele Kriege einfach ignorieren – zumindest in den letzten Jahrzehnten. Sie haben die Menschen in den USA nicht direkt betroffen, also haben sie ihr Leben weitergeführt und sich auf andere Themen konzentriert. Dieser Krieg aber hat die wirtschaftliche Lage stark getroffen, noch härter als vor dem Krieg. Und jetzt ist es so: Jedes Mal, wenn die USA angreifen, kommt dieses Gefühl der Anspannung sofort wieder hoch. Wenn es also erneut zu einem Angriff kommt, werden die Leute sagen: „Na toll, schon wieder – steigende Benzinpreise, steigende Ölpreise, Rezessionsängste, all das.“ Aber von der iranischen Seite aus, Dr. Ahmadi, würde ich gern Ihre Einschätzung hören. Was beobachten Sie, wie ist die Stimmung jetzt, da dieser Krieg in eine Phase der Verhandlungen eingetreten ist – und zwar im Wesentlichen zu iranischen Bedingungen? Wie haben Sie erlebt, wie die iranische Bevölkerung auf die aktuelle Situation reagiert?

## **#Hassan Ahmadian**

Also, ich denke, es gibt Hoffnung in diesem Bereich – deutlich mehr als vor dem Krieg. Wissen Sie, als der Krieg begann, war es das erste Mal, dass der Iran direkt mit einer Supermacht aneinandergeriet. Er hatte versucht, so einen Krieg zu vermeiden. Die Hoffnung war begrenzt. Die Iraner hatten zwar militärische Mittel, aber man wusste nicht, wie sie sich schlagen würden, wenn sie gleichzeitig zwei Mächten gegenüberstehen – einer globalen und einer regionalen, beide mit Atomwaffen. Das war für die meisten Iraner wirklich beunruhigend. Deshalb sah man dann auch, wie sich die Menschen um die nationale Fahne scharten, wie Millionen Iraner auf die Straßen gingen, um zu demonstrieren und den Widerstand des Landes gegen die Vereinigten Staaten und die Angreifer zu unterstützen. Aber, wissen Sie, die Hoffnung auf die Zukunft war damals sehr begrenzt.

Jetzt, mit der Leistung des Iran im Krieg und den daraus entstandenen regionalen und globalen Realitäten, ist die Hoffnung wieder da. Und die Mehrheit der Iranerinnen und Iraner betrachtet diese Verhandlungen genau durch diese Linse – dass Iran zum ersten Mal etwas widerspiegelt, worauf Präsident Trump einst großen Wert gelegt hat: Frieden durch Stärke. Sie gehen in die Verhandlungen mit strategischen Vorteilen in der Hand, mit Fähigkeiten, die sie früher, bei Gesprächen mit US-Regierungen, nicht hatten. Jetzt haben sie zwei Monate lang über Vermittler mit den Vereinigten Staaten über eine erste Phase gesprochen, und sie haben diese erste Phase erreicht. Und das Einzige, worauf sie verzichten mussten – wobei sie es eigentlich gar nicht wirklich aufgeben – betrifft laut der Absichtserklärung die Verwaltung der Straße von Hormus.

Trotzdem soll Iran den sicheren Durchgang garantieren – und zwar nur für Handelsschiffe. Außerdem soll es gemeinsam mit Oman ein Protokoll für die Straße von Hormus umsetzen, damit sichergestellt ist, dass sie nicht von Angreifern gegen Iran oder Oman genutzt wird. Die Lage hat

sich verändert, aber wie auch immer: Ich denke, das Einzige, was die Iraner im Austausch für all die Zugeständnisse der Vereinigten Staaten geben mussten, war, das Transportvolumen in der Straße wieder auf das Niveau vor dem Krieg zu bringen. Und das ist ein großer Hebel. Der zweite Hebel ist natürlich das hochangereicherte Uran Irans. Drittens seine Präsenz in der Region. Und noch wichtiger, finde ich, ist das Bild, das Iran jetzt abgibt – das Image eines Landes, das sich militärisch wehren und dabei durchaus erfolgreich sein kann. Das sind Dinge, die die Iraner früher nicht hatten.

Sie hatten eine Vorstellung davon, aber jetzt haben sie ein konkretes Beispiel – dass sie, selbst wenn sich die Situation wiederholen würde, wüssten, dass ihr Land in der Lage ist, sich gegen die größten Feinde zu schützen und dabei gut abzuschneiden. Und dass es möglich ist, diese Erfolge auf dem Schlachtfeld in diplomatische Fortschritte zu übersetzen. Das schafft Hoffnung. Und ich habe diese Hoffnung gesehen, glaube ich, auf den Straßen Irans, unter ganz normalen Iranerinnen und Iranern – und man sieht sie auch in den sozialen Medien. Ich denke, das hängt sehr stark damit zusammen, wie Iran im Krieg abgeschnitten hat und wie die Verhandlungen verlaufen sind. Der Anstieg des Werts der iranischen Währung direkt nach der Bekanntgabe des Memorandum of Understanding sagt, finde ich, sehr viel über die Stimmung aus. Denn das hat offensichtlich nichts mit den Märkten selbst zu tun, sondern mit der psychologischen Wirkung, die dieses Abkommen auf die iranischen Märkte hatte. Und ich denke, das ist ein gutes Beispiel dafür, wo und wie die Iranerinnen und Iraner sich selbst gerade sehen.

## **#Danny**

Wie ist es mit Ihren Studierenden? Ich weiß, dass Sie auch Professor sind. Haben sie Ihnen gegenüber oder auch anderen gegenüber ihre Sicht geäußert, die Sie miterlebt haben? Denn vieles von der Sorge, denke ich, besteht ja immer, wenn es Sanktionen und Krieg gegen ein Land wie den Iran gibt. Da geht es immer auch um die Frage, welchen langfristigen Einfluss das gesellschaftlich, auch über Generationen hinweg, haben kann. Sie haben das Wort „Hoffnung“ erwähnt – und vielleicht auch, dass Hoffnung gedämpft oder geschwächt wird – und dass das dann möglicherweise zu Bedingungen führt, die, wie wir gesehen haben, schon vor dem Krieg von außen versucht wurden zu entfachen, um so eine Art Farbrevolution anzustoßen. Was denken Sie darüber? Haben Sie dazu Gedanken? Ja, bitte.

## **#Hassan Ahmadian**

Ja, dieses Semester habe ich tatsächlich nicht unterrichtet. Ich war meistens unterwegs und habe keine Kurse gegeben. Aber normalerweise, also vor dem Krieg, habe ich im ersten Semester des iranischen akademischen Kalenders unterrichtet. Die Stimmung war, wie ich schon gesagt habe, nicht besonders hoffnungsvoll. Viele Leute sagten, dass Irans – also, ich erinnere mich an einen Studenten, dessen Argument ich nie vergessen werde – dass Irans strategische Geduld dazu geführt habe, dass wir von Israel angegriffen werden und dass die Vereinigten Staaten weiter voranschreiten. Das war noch vor dem Krieg. Er fragte: Was hält sie eigentlich davon ab, uns anzugreifen, wenn sie gar nicht wollen, dass wir überhaupt existieren?

Er hatte also diese Wahrnehmung, dass das Land unter einer unmittelbaren Bedrohung stand. Und im weiteren Verlauf sahen wir, dass sich das tatsächlich so entwickelte. Dieses Gefühl, unter akuter Bedrohung zu stehen – vor allem durch den größten Gegner, die Vereinigten Staaten – lag wie ein Schatten über der Mehrheit der Bevölkerung. Aber mit dem Krieg, und auch nach dem Krieg, änderte sich etwas. Ein Land, dessen Führung in der ersten Stunde ermordet wurde, war trotzdem in der Lage, zurückzuschlagen und strategische Erfolge zu erzielen, was seine militärische Leistung im Krieg betrifft. Das hat ein starkes Gefühl von Nationalstolz ausgelöst. Das Land wurde von zwei Gegnern angegriffen, die nicht nur das politische System stürzen, sondern auch den Iran schwächen wollten.

Offensichtlich haben die Angriffe auf die zivile Infrastruktur die Gesellschaft in eine ganz andere Richtung mobilisiert, als es die Israelis und die Amerikaner beabsichtigt hatten. Wie ich schon sagte, setzte der sogenannte „Rally-around-the-flag“-Effekt ziemlich schnell ein und wurde mit jedem Tag des andauernden Krieges stärker. Nach dem Krieg hat sich diese Stimmung dann verändert. Man kann sich nicht nur verteidigen, sondern auch den Vereinigten Staaten entgegentreten und sie zu Zugeständnissen zwingen. Man sieht deutlich, wie sich die Wahrnehmung jetzt verändert. Ich weiß nicht genau, wie die Studierenden, auch meine eigenen, darüber denken, aber ich bin sicher, dass diese allgemeine Stimmung auch ihre Denkweise beeinflusst.

## **#Danny**

In den letzten zehn Minuten oder so – was denken Sie über das, was Iran und Oman da gerade tun? Sie treffen sich, um ein solides Rahmenwerk für die Regelung und Instandhaltung der Straße von Hormus zu entwickeln. Welche Art von Präzedenzfall schafft das weltweit? Ich meine, es gibt kleinere Beispiele, wo bestimmte Seegebiete oder Handelsrouten geregelt werden. Aber dieses hier ist so entscheidend für die Weltwirtschaft. Mich interessiert, welchen globalen Präzedenzfall Sie darin sehen, gerade jetzt, wo sich dieser Krieg immer weiter in seine aktuelle Phase hineinbewegt.

## **#Hassan Ahmadian**

Ich glaube nicht, dass das einen Präzedenzfall schaffen wird. Sehen Sie, wenn man sich die Straße von Hormus anschaut – sie ist extrem schmal. Es gibt dort keine internationalen Gewässer dazwischen. Es sind entweder iranische Hoheitsgewässer oder omanische Hoheitsgewässer. Wenn man also nur von einer internationalen Wasserstraße spricht, zeigt das nicht wirklich, wie es in Wirklichkeit ist. Es gibt dazwischen kein freies Gewässer. Die Grenze verläuft zwischen Iran und Oman, und das Wasser liegt entweder auf der omanischen oder auf der iranischen Seite. Das ist also ein gewisser Unterschied, wenn man es mit anderen internationalen Wasserstraßen vergleicht. Und auf dieser Grundlage sprechen die Iraner und die Omanis darüber, wie sie das als Hoheitsgewässer verwalten. Schiffe können dort nicht durchfahren, ohne entweder omanisches oder iranisches Gebiet zu durchqueren.

Und jetzt, wo der Krieg im Gange ist, sagen die Iraner sinngemäß: Warum sollten wir den Vereinigten Staaten erlauben, militärische Ausrüstung hereinzubringen, die höchstwahrscheinlich gegen uns eingesetzt wird – oder gegen andere Kräfte in der Region? Diese Logik findet in der iranischen Gesellschaft großen Anklang. Aber auch viele in der Region verstehen Irans Argumentation. Wenn wir nach vorn schauen, denke ich, dass Oman und Iran – und Oman ist ja ein Land mit sehr engen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten – gemeinsam mit den USA, falls es zu einer Vereinbarung kommt, erheblichen Einfluss darauf haben werden, wie diese Wasserstraße verwaltet und gesichert wird. Wie man so sagt: Viele Dinge werden einfach als selbstverständlich hingenommen, solange sie da sind und niemand wirklich darüber spricht.

Die Straße von Hormus war da, gesichert durch die Präsenz Irans rundherum, mit der iranischen Marine, die dort patrouillierte. Aber weil die Iraner sie nicht verwalten wollten oder keine Verwaltung, Wartung oder irgendwelche Dienstleistungen dort verlangten oder dafür bezahlten, wurde das einfach als selbstverständlich angesehen. Das ist eine Wasserstraße, eine internationale Wasserstraße, und die Iraner haben kein Recht auf Zugang oder wollen sie verändern. Aber ich denke, der Krieg hat diese Wahrnehmung verändert – nicht nur in Iran, sondern auch darüber hinaus. Jetzt heißt es: Wir sichern das, wir erhalten das, und andere können das nicht einfach als gegeben hinnehmen. Wer dort durch will, muss das in Abstimmung mit den Anrainerstaaten tun, also mit Oman und Iran.

Und außerdem, wenn dort Dienstleistungen angeboten werden, dann müssen sie auch bezahlt werden. Es geht dabei nicht um Mautgebühren, denn Mautgebühren sind in einer Meerenge nach internationalem Recht eindeutig verboten. Aber, wissen Sie, Dienstleistungen – dafür gibt es durchaus Beispiele, etwa in Dänemark, in Australien oder in der Türkei. Darauf stützen sie ihre Argumentation. Und meine Freunde, die auf internationales Recht spezialisiert sind – zwei von ihnen, mit denen ich gesprochen habe – sagen, dass der Iran in Bezug auf sein Recht, diese Gewässer zu verwalten, eine sehr starke Position hat. Und Oman hat dasselbe Recht. Ihre juristische Argumentation beruht darauf, dass ein Land, dessen Hoheitsgewässer von anderen genutzt werden, das Recht hat, diese Nutzung zu verwalten, zu erhalten und für angebotene Dienstleistungen eine Vergütung zu verlangen.

## **#Danny**

Und zum Schluss, Dr. Hamadi, Sie haben vorhin in der Sendung diesen großen Wandel angesprochen, der weltweit stattfindet – hin zu einer multipolaren Welt, wie man sagt. Jetzt, wo dieser Krieg an dem Punkt ist, an dem er steht, was glauben Sie, welche Rolle Iran darin spielt? Vor allem jetzt, wo viele über Iran als eine vierte globale Macht sprechen und, wie Sie sagten, das Land stärker dasteht als vor dem Krieg. Wie wirkt sich das auf die multipolare Welt aus? Welche Rolle wird Iran jetzt darin übernehmen? Wird sie größer werden – und wenn ja, von welcher Art?

## **#Hassan Ahmadian**

Ich denke, das wird zunehmen. Denn, wie man sieht – zwei Monate nach dem Krieg hatten die Vereinigten Staaten keine andere Möglichkeit, als mit Iran zu verhandeln und zu versuchen, ein Abkommen zu schließen. Das ist das sogenannte Memorandum of Understanding. Und wenn alles so läuft, wie erwartet oder geplant, soll daraus schließlich ein umfassenderes Abkommen werden. China und andere Länder haben gesehen, dass Iran allein gekämpft und im Grunde den Krieg gewonnen hat, weil es den Vereinigten Staaten und Israel den Erfolg in diesem Krieg verwehrt hat. Das wird weltweit wahrgenommen – aber besonders von den aufstrebenden Mächten, allen voran China.

Sie haben das gesehen, und sie legen großen Wert auf Länder, die unabhängig sind – die sich also nicht von der US-Politik und den Strategien gegen China leiten lassen. Wenn der Iran also ein umfassendes Abkommen mit den Vereinigten Staaten abschließt und gleichzeitig eine enge Beziehung zu China aufbaut, bringt ihn das in eine sehr besondere Position. Es gibt Länder, die den USA näherstehen, und es gibt Länder, die China näherstehen. Der Iran kann hier eine ausgleichende Rolle spielen. Und ich denke, das verschafft ihm erheblichen Einfluss in seinen Beziehungen. China hatte schon vor diesem Krieg Bedenken, inwieweit der Iran einem umfassenderen oder heftigeren Krieg standhalten könnte – im Vergleich zu dem Zwölf-Tage-Krieg.

Nach diesem Krieg hat sich ihre Wahrnehmung verändert. Eine weitere Sorge, die sie hatten, war, in welchem Maß Iran überhaupt einem Versuch des Regimewechsels standhalten kann. Jetzt haben sie gesehen, dass fast die gesamte politische Elite Irans, einschließlich des obersten Führers, ermordet wurde – und trotzdem besteht das System weiter. Das sagt sehr viel über den Grad der Institutionalisierung des politischen Systems im Iran aus. Ich denke daher, viele der Bedenken, die Akteure hatten, die zwar mit Iran zusammenarbeiten wollten, aber Vorbehalte gegenüber dem Land selbst hatten, sind inzwischen verschwunden. Ich erwarte, dass sich die Beziehungen zwischen Iran und China jetzt wirklich sehr, sehr schnell entwickeln werden.

Und die Tatsache, dass der neue oberste Führer im Iran Herrn Qalibaf, den Parlamentspräsidenten, zum iranischen Gesandten für China und die Beziehungen zu China ernannt hat, ist ein weiteres Zeichen dafür, wie sehr der Iran daran denkt, seine Beziehungen zu aufstrebenden Mächten auszubauen und zu vertiefen. Natürlich würden sie, denke ich, enge Beziehungen zum Westen insgesamt begrüßen. Das war ja auch die Politik nach dem Atomabkommen, bis Trump sie selbst zunichtegemacht hat. Aber jetzt gibt es wieder eine neue Gelegenheit. Die iranische Strategiegemeinschaft neigt in der Regel eher zu einer internationalen Ausgleichsstrategie, statt sich klar auf die eine oder andere Macht zuzubewegen.

Wie Sie wissen, als die Revolution von neunzehnhundertneunundsiebzig stattfand, stürzte sie den Schah, der mit den Vereinigten Staaten verbündet war. Einer der Hauptslogans, der bis heute über dem Eingang des iranischen Außenministeriums eingraviert ist, lautet: „Weder Osten noch Westen.“ Die Islamische Republik ist ein unabhängiges Land. Und auch heute noch richtet sich das iranische strategische Denken genau darauf: Wie können wir in dieser Welt leben, gute Beziehungen zu verschiedenen Ländern pflegen und gleichzeitig unsere Unabhängigkeit bewahren? Die strategische

Antwort auf diese Frage war über die Jahrzehnte hinweg ein internationales Balance-Spiel. Und ich denke, genau in diese Richtung werden die Iraner weitergehen. Es hängt natürlich davon ab, wie sich die Vereinigten Staaten und der Westen verhalten – und ebenso, wie China und andere aufstrebende Mächte handeln.

## **#Danny**

Ja. Ich weiß nicht, ob Sie in letzter Zeit in China waren. Äh, als ich vor ein paar Monaten dort war, hatte ich das Gefühl, dass die Stimmung dort sehr beeindruckt war von Iran. Fast so, als hätte ein Bruder einen großen Kampf oder einen wichtigen Wettbewerb gewonnen. Es gab einfach eine Menge Begeisterung über das, was passiert ist. Und ja, das kann ich absolut nachvollziehen. Und der Punkt mit Qalibaf muss wirklich immer wieder betont werden – wie bedeutend es ist, dass jemand von solchem Rang diesen Posten bekommt. Er hat ja viele Aufgaben, aber eben auch diese. Ähm, Dr. Khawadi, haben Sie noch ein Schlusswort, bevor wir hier aufhören?

## **#Hassan Ahmadian**

Danke. Vielen Dank, dass ich in diesem Podcast dabei sein darf.

## **#Danny**

Ja, das war super. Vielen Dank an alle, die heute dabei waren. Bitte klickt auf „Gefällt mir“ – das hilft, die Sendung sichtbarer zu machen. Danke an alle, die heute zugeschaut haben. In der Videobeschreibung unten findet ihr alle Links zu diesem Kanal. Ich bin morgen wieder da, um vierzehn Uhr unserer Zeit, und dann sage ich euch, wer zu Gast sein wird. Ich glaube, es wird Scott Ritter sein. Also, passt gut auf euch auf – und bedankt euch bei Dr. Ahmadian, indem ihr dieser Sendung einen Daumen nach oben gebt, damit mehr Leute von seinen klugen Worten erfahren. Alles klar, vielen Dank euch allen!

## **#Hassan Ahmadian**

Danke.